

III.

Der „Lebenswecker“ — ein Lebensverlängerer.

Unter dem Titel „die Frage der Lebensverlängerung“ hat Herr Dr. E. v. Rusdorf „drei Vorträge, gehalten vor dem berliner Publikum im Säcillen-Saale der Sing-Akademie,“ drucken lassen. (Berlin 1856. Verlag von H. Schindler.) Die durch so viele Erfolge dargelegte Wirksamkeit des „Lebensweckers“ gewährt ihm den Anspruch, vielleicht als eins der ersten und entschiedensten Mittel für Lebensverlängerung sich geltend zu machen. Der durch die Schnellnadeln veranlaßte Nervenreiz und dessen Folgen für die Belebung des ganzen Organismus, wodurch derselbe angeregt wird, daß er sich ermannt und erkräftigt, um Krankheitsursachen zu beseitigen und von sich fern zu halten, ist bei der Wirksamkeit des „Lebensweckers“ wohl ganz besonders in Anschlag zu bringen, aber wer es versuchen will, die Gründe davon zu erörtern, betritt ein geheimnißvolles Gebiet. Die Nervenphysiologie hat unlängbar in der neuesten Zeit große Fortschritte gemacht, aber wer diese aufmerksam verfolgte, wird sich überzeugen, wie weit wir noch von einer nur einigermaßen befriedigenden Lösung der wichtigsten und interessantesten Fragen in dieser Beziehung entfernt sind. Es geht dies schon daraus hervor, welche Hypothesen von scharfsinnigen Ärzten aufgestellt werden, nach dem neuesten Standpunkte dieser Wissenschaft. In einer neuen Darstellung des Sensualismus, von Dr. H. Gölbe (Leipzig 1855), wird der Schluß zu begründen versucht, daß die physikalischen Agentien sich mechanisch in die Sinnesnerven fortpflanzen und zwar vermöge einer ihnen angeborenen spezifischen Elastizität, daß die Thätigkeit, welche Empfindung und Bewegung bedingt, etwas anderes sei als Elektrizität, und diese nicht als die vollständige Nerventhätigkeit, sondern nur als etwas Nebenherlaufendes anzusehen sei, indem die in den Nerven erwiesenen elektrischen Ströme durch den Prozeß entstehen dürften, welcher einen Wiederersatz der Nerven, wie anzunehmen sei, fortwährend bewirke, womit übereinstimme, daß die Ganglienzellen einerseits von vielen Physiologen mit Grund für Apparate zum Wiederersatz der Nerven gehalten würden, indem diese als feine Röhren vielleicht den Inhalt der Ganglienzellen capillare, oder auch endosmotisch sehr langsam anziehen — andererseits die elektrischen Lappen des Zitterrochens bloße Aggregate von sehr großen multipolaren Ganglienkörperchen seien, welche von einem sehr reichen weitmaschigen Gefäßneze durchwirkt werden. — Wir beobachten oft genug Räume, in denen gleichzeitig Licht, Schall, Elektrizität, Duft und andere physikalische Agentien stattfinden; es können ferner gleichzeitig eine unendliche große Zahl von Wellensystemen sich in demsel-

ben Raume fortbewegen und sich kreuzen, ohne sich gegenseitig zu stören; man denke an die große Zahl verschiedener Tonwellensysteme, welche ein Orchester gleichzeitig in Bewegung setzt, an die tausend Lichtstrahlen, welche in einem erleuchteten Saale sich kreuzen, und deren jeder richtig und unverändert zu seinem Ziele kommt; soll doch kürzlich das Wiener Telegraphenamt außer Zweifel gesetzt haben, daß ein und derselbe Draht in entgegengesetzten Richtungen zu derselben Zeit zur Beförderung telegraphischer Depeschen verwendet werden kann, indem die elektrischen Ströme sich nicht kreuzen, sondern an beiden Endpunkten anlangen. Möge dies Letztere sich bestätigen oder nicht, so genügt doch schon die Thatsache, welche Unzahl physikalischer Agentien sich gleichzeitig in demselben Raume fortbewegen und vielfach durchkreuzen kann, ohne sich gegenseitig zu stören, um Schwandel im menschlichen Geist hervorzurufen, wenn er sich dies denken will. Da das Nervensystem das Organ des Geistes ist (nach materialistischer Ansicht sogar ihn bedingt), so können wir, wenn wir dem geistigen Zwecke des Daseins die erste Stelle anweisen (also nicht materialistisch sind), alle andern körperlichen Organe nur als Ernährungs-Apparate für das Nervensystem betrachten; auch mag die Ansicht von Loge in seiner medizinischen Psychologie oder Physiologie der Seele (Leipzig 1852) Wahrscheinlichkeit haben, daß vorzugsweise die Hemisphären des großen Gehirns Ernährungsorgane, die andern Theile des Gehirns aber die eigentlichen Apparate psychischer Thätigkeit sind, und da diese Hemisphären meist aus Ganglien bestehen, so vereinigt sich diese Ansicht Loge's mit jener über die Ganglienzellen als Vermittler der Ernährung der Nervenröhren. Es ergibt sich (auch aus diesen Hypothesen) wie complicirt die Prozesse der Nerventhätigkeit, und wie weit wir noch, trotz aller neueren Fortschritte in der Nerven-Physiologie, davon entfernt sind, dieses dunkle Gebiet auch nur einigermaßen erhellen zu sehen. Helmholtz sagt in seiner Schrift über die Wechselwirkung der Naturkräfte (Königsberg 1854): „Wärme, Elektrizität, Magnetismus, Licht, chemische Verwandtschaft stehen mit den mechanischen Kräften in enger Verbindung. Von jeder dieser verschiedenen Erscheinungsweisen der Naturkräfte aus kann man jede andere in Bewegung setzen, meistens nicht bloß auf einem, sondern auf mannigfach verschiedenen Wegen.“ — Es läßt sich aus allem hier nur kurz Erörterten entnehmen, wie ungemein schwer es selbst bei unserer jetzigen (etwas vorgeschrittenen) Kenntniß der Nerventhätigkeiten sein muß, die Gründe einer Einwirkung auf dieselben, welche sich als therapeutisch nützlich und wohlthätig erwiesen hat, richtig zu beurtheilen. Daß aber dem durch den „Lebensweder“ erregten Nervenreiz, dem Antrieb, den durch ihn der Gesamt-Organismus erhält, Krankheitsursachen entfernen und beseitigen, auch vorbeugend dieselben verhindern zu können, ein großer Antheil (in vielen Fällen, besonders wo Sensibilität vorherrscht, vielleicht der größte) an den Erfolgen, welche die in dieser Schrift enthaltenen Belege und Nachweisungen nicht länger werden bezweifeln lassen, zuzuschreiben sein dürfte, dies möchte eine begründetere Hypothese sein, wie die meisten von allen jenen, die bei unserer zur Zeit noch so mangelhaften Erkenntniß über die Geheimnisse des Nervenlebens (welche wahrscheinlich, da in ihnen sich das Geheimniß des Irdis-

schen Daseins überhaupt concentrirt, uns immer in Dunkel verhüllt bleiben werden) aufgestellt werden können. Es haben bereits viele Aerzte den Werth des „Lebensweckers“ anerkannt und ihn in ihre Praxis eingeführt; es wird aber freilich seine Anwendung ein empirisches Verfahren bleiben, auf Erfahrung begründet (der Erfinder dieser Heilart behandelte bereits an 27,000 Krankheitsfälle, wovon $\frac{1}{6}$ mit Erfolg), bis auch die Nerven-Physiologen die Wirksamkeit des „Lebensweckers“ in den Bereich ihrer Beobachtungen gezogen und wenigstens den Versuch einer Erklärung gemacht haben. Daß diese meist nur wieder auf Hypothesen begründet sein würde, geht aus Allem, was oben mitgetheilt ward, hervor, aber wir wissen, daß, wenn es auch in vielen Gebieten unendlich schwer ist, der Wahrheit sich anzunähern, und wie mühsam der steile Weg zu ihrem Tempel oft erklimmen werden muß (der uns trotz alle Dem oft kaum in dessen Vorhallen, selten oder nie in das Heiligthum selbst gelangen läßt), dennoch Hypothesen, in so fern sie nur einem gesunden Gehirn entspringen, von großem Nutzen für die Förderung der Wissenschaft und unserer Erkenntniß sein können. Die Anforderungen an ein geistig gesundes Gehirn können nicht höher gestellt werden, als die Mangelhaftigkeit menschlicher Erkenntniß es zur Zeit noch gestattet, und aus diesem Grunde dürfen wir im besten Falle wohl nur mehr oder weniger wahrscheinliche Hypothesen erwarten, selbst von dem Ideal eines geistig gesunden menschlichen Gehirns. Was aber das Empirische und Erfahrungsgemäße in der Heilkunde betrifft, so wissen wir, wie sehr es vorherrschend ist und noch lange bleiben wird, so daß wir in den meisten Fällen uns damit begnügen müssen. Aber auch um Erfahrungen anzustellen und richtig zu benutzen, dazu gehört ein geistig gesundes Gehirn in höherer Potenz, und die Männer vom Fach, die dessen sich erfreuen, würden ohne Zweifel sich ein Verdienst erwerben, wenn sie den „Lebenswecker“, da derselbe sich ungewöhnlicher und nicht mehr zurückweisender Erfolge rühmen darf, in das Gebiet ihrer Beobachtungen zu ziehen, allgemeiner würdigen wollten. Vielleicht wird es dann auch ermöglicht, mehr oder weniger plausible physiologische Erklärungen für diese Thatfachen der Erfahrung aufzufinden, auch die letztere wissenschaftlich und ärztlich zu controlliren (in so weit dies überhaupt zur Zeit möglich ist) und in allgemeineren Gesichtspunkten aufzustellen, wobei aber zuvörderst, wie die meisten Männer vom Fach es selbst jetzt aussprechen, die Systematik der Krankheitslehre einer bedeutenden Umgestaltung bedürfen möchte. Zu einer gründlichen Untersuchung aufzufordern, wird Jeder, der von der Wichtigkeit einer Erfindung, wie die des „Lebensweckers“, sich überzeugte, für seine Pflicht halten, und wo so viele Thatfachen des Erfolges vorliegen, ist der Dünkel, der es verschmäht, sich von ihnen zu unterrichten, fast eben so tadelhaft, wie etwa noch selbstsüchtigere Beweggründe es sein mögen.

Diese Erörterungen beziehen sich auf die Frage der Lebensverlängerung, von welcher ausgegangen wurde, in so fern, als der „Lebenswecker“ durch Verhütung und Beseitigung von Krankheiten immer mehr eines der ersten und entschiedensten Mittel für Lebensverlängerung zu werden verspricht und sich daher zu allgemeinerer Benutzung empfiehlt. Die Makrobiotik

Hufeland's machte zu ihrer Zeit ungewöhnliches Glück, auch ist sie noch jetzt ein munterer Büchergreis, und doch sagt Dr. E. von Rusdorf in dem oben erwähnten Werkchen von ihr: „Der erste Theil handelt die Physiologie, die Lebenslehre, im Hufeland'schen Sinne ab; aber wir müssen darauf verzichten, über seine theoretischen Betrachtungen auch nur ein Wort zu verlieren, denn kein Satz davon ist richtig; das ganze ist für die jetzige Zeit völlig ungenießbar.“ Ohne dem trefflichen Hufeland, der jedenfalls als Arzt und als Mensch sich eines gesunden Gehirns und Herzens erfreute, irgend zu nahe treten zu wollen, — da jeder ein Kind seiner Zeit ist (und, was selbst das möglichst geistige gesunde menschliche Gehirn betrifft: *ultra posse nemo obligatur*) — entnehmen wir doch hieraus abermals, auf welche bescheidene Zweifel die jedesmaligen Autoritäten in allen Richtungen, denen apodiktisches Auftreten nicht vergönnt ist, selbst von ihren Zeitgenossen gefaßt sein müssen. Was den praktischen Theil betrifft, so wird besonders gerügt, daß der Ventilation der Luft in den Wohnungen nicht mehr Aufmerksamkeit zugewendet worden sei, welcher Uebelstand schon damals sich aufgedrungen habe, jetzt aber um so mehr berücksichtigt werden müsse. „Selbst die Blüthe der medizinischen Wissenschaften, die Physiologie, eine noch junge Disciplin, gewährte noch vor wenig Jahren eine sehr oberflächliche und halbe Einsicht in das Wesen des Athmungsprozesses, so daß man ihn nach seiner ganzen Bedeutung nicht zu würdigen vermochte; die allerneuesten Lehrbücher der Physiologie, von den renomirtesten Physiologen verfaßt, aus welchen die akademische Jugend ihre Belehrung schöpft, sind in diesem hochwichtigen Punkte unzureichend. Man stellte sich vor, daß der Luftsaurestoff in den Lungen so wirke, wie in einem Ofenfeuer, indem er dort aus dem Blute, durch Vereinigung mit Kohlenstoff, Kohlensäure bereite, die wir ausathmen, und man bildete sich ein, daß dieser Prozeß dazu diene, den Organismus zu erwärmen, den Wärmestoff zu präpariren, und daß der Sauerstoff weiter dem Blute eine ganz unbekannte Tauglichkeit verleihe, den Körper zu beleben. Diese Vorstellungen sind ganz irrig, und mit den Forschungsergebnissen der neuesten Wissenschaft nicht mehr vereinbar. — Wie die Schwingungen der Luft im Gehörnerven die Schallempfindung, die Schwingungen des Aethers im Gesichtsnerven die Lichtempfindung, so verursachen die moleculären Stofferschütterungen beim Stoffwechsel und bei der Ernährung das Gemeingefühl, die Wärmeempfindung in den Gefühlsnerven. Durch die physiologische Chemie ist nun klar geworden, daß es wesentlich der Luftsaurestoff ist, welcher durch seine chemische Verbindung mit den im Blute aufgelösten Nährstoffen aus diesen die eigentlichen Baustoffe zur Ernährung der Gewebe hervorbringt. So erzeugt der eingeathmete Luftsaurestoff aus dem Bluteiweiß den Faserstoff, den muskelbildenden Stoff, so den Käsestoff, den Ernährer des Bindegewebes und der Blutgefäße, so den Leim, den Ernährer der Knochen. Kurz, ohne die chemische Einwirkung des Luftsaurestoffes auf die Blutstoffe ist die Entstehung der Baustoffe zur Ernährung der organischen Gewebe undenkbar, der Sauerstoff der Luft also die wichtigste, wesentliche Bedingung einer normalen Ernährung. — Die strophylose Blutmischung der Kinder ist derjenige Zustand, in welchem ein

roher, durch den Athmungsprozeß nicht zu normalen Baustoffen verarbeiteter Eiweißstoff im Blute kreist und schließlich hier oder da durch seinen Reiz Entzündungen verursacht". — (Daß die strophulöse Blutmischung der schlechten Luft in vielen Fällen zuzuschreiben ist, läßt sich nicht in Abrede stellen, obgleich noch viele andere Gründe, wie schlechtes Trinkwasser u., obwalten. Man vergleiche S. 49 sub 42 die Gründe, welche ich in Folge des Einimpfens angegeben habe, sowie meine Bemerkung über die Tuberkeln). „Die große Schädlichkeit der Zimmerluft, während des ganzen Winters wirksam, ist ihre beständige Ueberfüllung mit Kohlensäure, gleichzeitig ihre häufige Armuth an Sauerstoff, weil bis heute die Architektur den wichtigsten Punkt bei allen Gebäuden, worin Menschen wohnen sollen fast ganz vernachlässigt: die Ventilationsvorrichtungen zur dauernden beständigen Lufterneuerung. Unsere Kinder wachsen in Kinderstuben heran, deren Brühhiße ihre mephitische Luft noch schädlicher macht; sie bringen später acht Stunden täglich in Schulräumen zu, die wahre Destillir-Anstalten für Kohlensäure, für ungesunde Luft sind. — Wenn man die Absicht hat, Kinder langsam ungesund zu machen, so kann man es nicht richtiger veranstalten, als durch diese Art der Ernährung durch die Luft. — So großes Gewicht, als wir wünschen, ist bisher von Seiten der Heilkunde durchaus nicht auf die Luftventilation gelegt worden; man hat immer gesunde Luft empfohlen, aber man hat nicht gesagt, daß die Ventilation eben so unbedingt als das Licht in keinem Wohnzimmer fehlen dürfe. In dieser kategorischen Form aber muß fortan von der Diätetik das Gesundheitsgesetz der Luftventilation gefaßt werden: man muß die Architektur verdammen, ja in polizeiliche Strafe nehmen, wenn sie nicht dieser ersten Bedingung gesunder Wohnungen Rechnung trägt: es müssen nicht bloß vereinzelte Stimmen unter den Aerzten sich zu Gunsten der entsprechenden Reform vernehmen lassen, sondern alle Aerzte, mit europäischer Einstimmigkeit, müssen die Luftventilation als die oberste Gesundheitsbedingung, als das erste Gebot der Gesundheitsmoral predigen. Im Auslande, in Frankreich und England, hat man schon dankenswerthe Anfänge gemacht, um das Problem der Luftventilation zu lösen: in Deutschland zeigt sich allgemeine, völlige Gleichgültigkeit in dieser Hinsicht. Es war die nach und nach zu Fabrikationszwecken angewendete Röhrenleitung, um heißes Wasser zur Erwärmung geschlossener Räume zu benutzen, welche der Marquis de Gabannes zu einem vollständigen System der Wasserheizung ausbildete, und dasselbe ward von Herrn Leon Duvoir so zweckmäßig verbessert, daß es nicht nur zur Erwärmung, sondern auch zur Ventilation ganzer Häuser mit Bequemlichkeit angewendet wird. Ein Engländer, Herr Perkins, hat es dadurch verbessert, daß er in dem ganzen Röhrensysteme den Wasserbehälter ausgelassen und sich zur Heizung einer engen Röhre von nur einem Zoll Durchmesser bedient hat. Diese Ventilations-einrichtungen sind jedoch ziemlich complizirt und für die Nichtreichen kaum ausführbar. Ein in der Zimmerdecke angebrachter, in seiner Hölhlung durch eine Scheidewand in zwei Hälften getheilter Cylinder ist ein guter Ventilator, weil in der einen Hälfte des Cylinders die Luft einströmt, während sie aus der andern ausströmt. Die Ventilation wurde früher noch mehr

vernachlässigt, wie jetzt, aber daß die Zahl der Krankheiten sich in neuerer Zeit vermehrt hat, ist allerdings richtig, jedoch vorzugsweise nur in den medizinischen Büchern, (auch Medizinal-Krankheiten, in Folge der vielen widernatürlichen Mittel), „weil man zur genauern Unterscheidung eine Menge neuer Namen zu ihrer Bezeichnung erfunden hat.“ Der Verfasser unterzieht fernerhin den zweiten, praktischen Theil der Hufeland'schen Matrobiotik einer scharfen Kritik nach den jetzigen Gesichtspunkten und Erfahrungen der Heilkunde, und indem auf das kleine aber inhaltsreiche Buch selbst verwiesen wird, mag es wenigstens zweckmäßig gewesen sein, hier im Auszuge mitgetheilt zu haben, wie dringend die Luft-Ventilation anzupfehlen ist, damit diesem wichtigen Gegenstand allseitig Aufmerksamkeit zugewendet werde. Wenn in der Matrobiotik Wesentliches weniger berücksichtigt wurde, so ist offenbar Vieles in mancher Beziehung übertrieben geschildert. „Man hört von zahlreichen Selbstmorden, welche diese drohende Manier des Verfassers soll verursacht haben.“ Ferner: es ist gar sonderbar, daß die Aerzte so viel von Vieleßern reden, und daß man dieser Wertwürdigkeiten so selten kundhaft wird. Ich hätte wirklich Lust, einmal einen ächten Freßer kennen zu lernen; aber ich mache vergeblich Jagd darauf. Leute von gesundem Appetit, die ich mich wohl hüte, Vieleßer zu nennen, sind auch in der Regel gesund, und aus diesem Grunde verdauen sie auch gut ihre Mahlzeiten; andere dagegen, die bei schwacher Verdauungskraft auch nicht fasten mögen, gefährden nur dadurch ihr Wohlbefinden, daß sie zu wenig active Kraftübungen vollziehen, um die Natur im Verdauungsgeschäft zu unterstützen. Die spirituellen Getränke verwirft Hufeland gänzlich, indem er meint, daß sie eine schnelle Consumtion, eine ächte Verbrennung im Körper verursachen. Dies ist nun wissenschaftlich so verkehrt, daß vielmehr das Gegentheil richtig ist. Die Wirkung des Alkohols ist, nach genauem Untersuchen Döbel's im Allgemeinen die, daß er den Stoffwechsel verlangsamt. — Trunkenbolde erreichen allerdings kein hohes Alter, aber für solche Menschen ist Diätetik das, was für Thoren und Narren Moral und Philosophie sind. — Auch in der Diätetik muß Alles *cum grano salis* und *nimis multum* genommen und zugleich individualisirt werden. In letzterer Beziehung enthält ein treffliches neueres Werk: Die narkotischen Genußmittel und der Mensch, von Dr. Ernst Frh. v. Vibra (München 1855), interessante Mittheilungen. Diesen Gegenstand erschöpfend zu behandeln, würde jedoch nach den Anregungen, welche neuere Werke zu weiterem Nachdenken darbieten, mehr als einen Band erheischen; es sei nur noch darauf verwiesen, wie Dr. von Rusdorf in seiner oben angeführten Schrift sich auch über die für unheilbar gehaltenen Krankheiten und die Vorbeugungs- und Verhütungs-Mittel dagegen ausspricht und der Erfinder des „Lebensweckers“ lebt der Hoffnung, daß, je mehr sein Heilverfahren immer allgemeinerer Verbreitung gewürdigt, es auch als „Lebensverlängerer“ sich um so mehr bewähren wird, als es seit mehreren Jahren im Wesentlichen dieselbe Diätetik und Prophylaxis anempfohlen hat, welche jetzt immer mehr als die richtige, auch nach den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft und der Erfahrung, anerkannt wird.